

# Diamonds are forever

*Internationale Konferenz an der Goethe-Universität*

Das Casino auf dem Campus Westend wurde vom 10. bis 15. August mit der ›9th International Kimberlite Conference‹ zum Mekka der Diamant-Forscher aus Industrie und Wissenschaft. Kimberlitkonferenzen finden in Vier- bis Fünfjahresabständen gewöhnlich in einem Diamantproduzierenden Land der Erde statt. Obwohl Deutschland

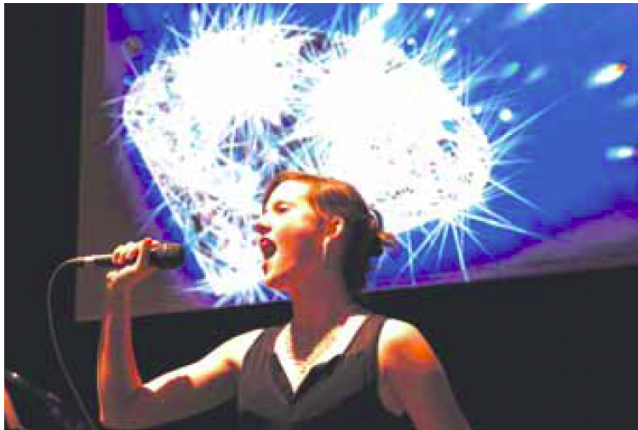
meter Tiefe mit sich an die Erdoberfläche. Der Geowissenschaftler zerstört die Diamanten, um an die Einschlüsse heranzukommen, und erhält damit einen direkten Einblick in die ansonsten unerreichbaren Tiefen der Erde. Die gewonnenen Erkenntnisse sind wiederum enorm wichtig bei der Suche nach neuen Diamantvorkommen. Das erklärt die Symbi-

sätze der Grundlagenforschung und der Austausch zwischen Wissenschaft und Exploration umso wichtiger, wie es in einem eigenen Symposium ›Science for Exploration‹ und im zweiten Plenarvortrag dargestellt wurde. Die Suche nach neuen Diamanten durch ein besseres Verständnis des ›Transportvehikels‹ der Diamanten, der Kimberliten, das heißt wie, wo und wann sie im geotektonischen Kontext auftreten, war das Thema des dritten Plenarvortrags, Diamantabfall und speziell braune Diamanten das des vierten: Diamanten werden durch Deformation in den Tiefen der Erde braun und damit relativ wertlos. Sie können im Labor unter hohem Druck und Temperatur in farblose oder rosa- bis cognacfarbene Steine rückgewandelt werden und gewinnen dadurch hohen Wert. Den Abschluss der Konferenz bildete ein Plenarvortrag zur Altersbestimmung von Diamanten und umgebenden Gesteinen: Die Bildung von Diamanten erfolgte im Erdmantel zum Teil vor Milliarden von Jahren. Sie wurden aber erst sehr viel später von den Kimberliten an die Erdoberfläche gebracht, in Südafrika zum Beispiel vor 90 bis 120 Millionen Jahren.

Das soziale Programm sollte den zumeist ausländischen Gästen einen Frankfurter Eindruck verschaffen: Nach einer Icebreaker-Party unter Dinosauriern im Senckenberg-Museum gab es in der Wochenmitte einen zünftigen Apfelweinabend mit Frankfurter Spezialitäten in Bornheim. Den Ausklang fand die Kimberlitkonferenz mit dem Konferenz-Dinner in festlichem Rahmen im Bockenheimer Depot. Die Konferenz war zudem umrahmt von mehrtägigen bis einwöchigen Exkursionen vor und nach der Tagung. Diese führten die Teilnehmer in die Eifel oder zum Kaiserstuhl und den Hegau, wo die Maare und Diatreme von kimberlitähnlichen Gesteinen gezeigt wurden. Weitere Exkursion führten sogar nach Spanien, Mazedonien und die Türkei sowie nach Finnland.

UR

Foto: Pfammüller



Emotionaler Höhepunkt; Sophie Wenzel sang beim Konferenz-Dinner ›Diamonds are forever‹. Die begeisterten Gäste blieben bis 4 Uhr morgens

keine abbauwürdigen Diamantvorkommen besitzt, entschied sich ein internationales Gremium dennoch für die Ausrichtung der Tagung durch Gerhard Brey und sein Team in Frankfurt. Gründe dafür liegen sicherlich in der hohen Expertise und der internationalen Reputation des hiesigen Institutes und der dort tätigen Wissenschaftler. Die Bedeutung der Konferenz wurde durch die Teilnahme von beinahe 500 Wissenschaftlern und Industriellen aus über 37 Nationen ersichtlich. Die große Mehrheit stammte dabei aus jenen Ländern, in denen die Suche nach Diamanten eine übergeordnete Rolle spielt.

Diamanten sind nicht nur faszinierende Schmucksteine. Sie schließen bei ihrem Wachstum in Tiefen ab 150 Kilometer häufig ihre umgebenden Minerale ein – ein Übel für den Schmuckstein, eine Schatzgrube für den Geowissenschaftler. Kimberlit, ein hochexplosives, vulkanisches Gestein, reißt die Diamanten mit ihrem Inhalt aus über 670 Kilo-

lose von Industrie und Wissenschaft bei den Kimberlitkonferenzen.

Sechs Tage lang trafen sich die Wissenschaftler zum Austausch der neuesten Forschungsergebnisse am Main. Die tägliche Vortragsreihe im Festsaal mit über 90 Beiträgen war ein Fokus der Tagung, den anderen bildeten die nachmittäglichen Postersessions mit über 300 Beiträgen. Fünf Plenarvorträge bildeten den Rahmen für die Tagung. Der erste umriss die momentane Situation in der Diamantindustrie: Die Nachfrage nach Diamantschmucksteinen steigt momentan so stark, dass das Auffinden und Erschließen neuer Lagerstätten damit nicht Schritt halten kann. Dies ist verknüpft mit einer Zurückhaltung von Aktionären und Geldgebern, da momentan neue große Funde in klassischen Ländern wie Südafrika oder Kanada ausbleiben und in Ländern mit großem Potential wie Angola oder Indien noch nicht gemacht wurden. Auf dieser Suche werden neue An-